



Jubiläen

Wir gratulieren und danken für Ihren Einsatz!

45 Jahre

Margrit Hitz Leiterin Pflege, Fachtherapien und Sozialdienst
Psychiatrie und Psychotherapie stationär

30 Jahre

Miro Barp Leiter Pflege, Fachtherapien und Sozialdienst
Forensische Psychiatrie

Lucila Camay Dipl. Pflegefachfrau
Tamara Hartmann Sekretärin

20 Jahre

Heidi Hinterauer Dipl. Pflegefachfrau
Andreas Mohl Leitender Arzt
Florian Uebersax Senior Controller
Therese Weidmann Sekretärin
Irene Ziörjen Sekretärin

15 Jahre

Remo Baumann Dipl. Pflegefachmann
Rejhane Gjocaj Dipl. Pflegefachfrau
Hans Jordi Fachmann Rechnungswesen
Dorothee Kirschner Psychologin
José Antonio Mareque Hauswirtschaftlicher Angestellter

10 Jahre

Daniel Moritz Ackermann Wissenschaftlicher
Mitarbeiter

Daniela Columberg Fachtherapeutin
Vesna Cvetkovic Hauswirtschaftliche Angestellte
Anita Erismann Dipl. Pflegefachfrau
Sabine Harenberg Leiterin Apotheke
Margrit Koller Telefonistin
Sibylle Märki Fachspezialistin Informatik
Theres Rohr Hauswirtschaftliche Angestellte
Tamara Romer Dipl. Pflegefachfrau
Daria Rüegger Dipl. Pflegefachfrau
Katrín Stitz Dipl. Pflegefachfrau
Pascal Uebersax Logistikangestellter
Djuka Vukovic Dipl. Pflegefachfrau
Sandra Wittwer Teamleiterin Hauswirtschaft

«Die Klinik und mehr Leute in der Klinik kennenlernen»

Ein brennender Wasserkocher, Wespenbekämpfung – und hin und wieder ein Fehlalarm, etwa wenn bei Bauarbeiten Wärme oder Rauch produziert wird: Dann rückt die Betriebsfeuerwehr auf dem Areal Königsfelden aus. Auch wenn ein Alarm zusätzlich immer an die Feuerwehr Windisch-Habsburg-Hausen herausgeht, zeichnet sich die Betriebsfeuerwehr durch ihre Kenntnis der Gebäude und Schnelligkeit aus. Kommandantin ist seit 2009 Karin Caxaj. «Nach meiner Lehre als Psychiatrieschwester und einer langen Reise in Guatemala wollte ich die Klinik und mehr Leute in der Klinik kennenlernen», erzählt die 48-Jährige. Das war 1997. Inzwischen ist die Pflegefachfrau bestens vernetzt. Ist auf der Station P4-1 etwas kaputt, wird häufig sie gefragt, an wen man sich wenden kann.

Hauptmann Caxaj bereitet allerdings ihre Nachfolge vor. Mit 50 möchte sie aufhören. «Eine 25-Jährige rennt schneller die Leiter hoch», schmunzelt sie. Die Kameradschaft in der Mannschaft und die wertvolle Ergänzung durch den Vize-Kommandanten aus den Betrieben werden ihr dann schon etwas fehlen. Karin Caxaj ist jedoch auch in der Pflege tief verwurzelt. Ihr Vater war in Königsfelden Stationsleiter, als Kind spielte sie an der Weihnachtsfeier in der Klinik Flöte. Nach ihrem Engagement in der Feuerwehr könnte sich die Mutter von zwei Söhnen vorstellen, ihr Pensum zu erhöhen, um beispielsweise mehr Bezugspersonenpflege machen zu können. Neben dem guten Team schätzt sie das spezifische, klare Konzept bei der Behandlung von Menschen mit Alkohol- und Medikamentenabhängigkeiten.

Neue Bereichsleiterin Pflege, Fachtherapien und Sozialdienst

Am 1. Januar 2018 übernimmt Tina Plötz die Leitung des Bereichs Pflege, Fachtherapien und Sozialdienst und wird Mitglied der Geschäftsleitung. Sie folgt in einer frühzeitigen Nachfolgeregelung auf Jürg Härdi. Die 52-jährige Tina Plötz absolvierte ihre Ausbildung in Krankenpflege am Städtischen Klinikum Nürnberg in Deutschland. Nach einer Station am Kantonsspital Luzern wechselte sie 1991 zum UniversitätsSpital Zürich (USZ). Seither ist sie auf unterschiedlichen



Kaderstufen am USZ tätig. Nach diversen Führungsausbildungen und einem Coaching-Lehrgang schloss die Pflegefachfrau 2014 den MAS in Managed Health Care an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ab. Seit 2010 ist Tina Plötz Leiterin Pflege- und Mitglied der Klinikleitung des Medizinbereichs Traumatologie, Dermatologie, Rheumatologie, Plastische Chirurgie, Notfallmedizin und wird diese Funktion bis zu ihrem Wechsel zu den PDAG ausüben.

Impressum
Redaktion: Nicole Bächli
Mitarbeit: Stefan Bernhardt, Maria Garcia, Dan Georgescu, Anne Styp von Rekowski
Bilder: iStock, Palma Fiacco
Gestaltung: KOKONEO GmbH

Psychiatrische Dienste Aargau AG
Zürcherstrasse 241
5210 Windisch
Postadresse: Postfach 432
5201 Brugg
kommunikation@pdag.ch
T 056 462 21 11
F 056 462 21 22
www.pdag.ch



NEWS

Nachrichten der Psychiatrischen Dienste Aargau AG – Nr. 3 – 2017



Versorgungslücke schliessen

Die Psychiatrischen Dienste Aargau AG (PDAG) geben grünes Licht für die Realisierung einer spezialisierten Station für Menschen mit geistiger Behinderung und komorbider psychischer Erkrankung – ein Meilenstein auf dem Weg zu einem umfassenden Versorgungszentrum.

Fehlte seit der in den 1980er-Jahren beginnenden Trennung von Langzeit- und Akutversorgung eine spezialisierte Versorgung für Menschen mit geistiger Behinderung in den PDAG, so bestätigte die rasante Entwicklung des Neuropsychiatrischen Konsiliardienstes (NPKD) innerhalb der letzten Jahre den enormen Bedarf einer psychiatrischen und psychotherapeutischen Versorgung von Menschen mit geistiger Behinderung im Kanton Aargau.

Was 2012 mit punktuellen konsiliarischen Einsätzen in Wohnheimen durch Alterspsychiater der PDAG begann, entwickelte sich seit der Eröffnung des NPKD Anfang 2014 zu einem grossen Ambulatorium mit mittlerweile weit über 200 dauerhaft angegliederten Patienten, einem stetig wachsenden Kooperationsnetz und dem Ruf einer spezialisierten Kompetenz- und Gutachtenstelle. Eine systematische Prüfung im vergangenen Jahr bestätigte den sich im Versorgungsalltag des NPKD immer wieder aufdrängenden Bedarf einer lückenlosen Behandlungskette für Menschen mit geistiger Behinderung in den PDAG.

Nach der anstehenden Bewilligung des Betriebskonzepts durch den Verwaltungsrat kann die Umsetzungsphase mit unterschiedlichen Projekt-Schwerpunkten wie der baulichen Anpassungen, der Rekrutierung von Fachpersonal und der Ausarbeitung des Therapiekonzepts beginnen. Im vierten Quartal 2018 soll die Station bezugsbereit sein. Durch die biopsychosozial ausgerichtete stationäre Abklärung und Behandlung kann die bereits bestehende ambulante Versorgung optimal ergänzt werden. Die spezialisierte Station stellt dadurch nicht nur für die im Aargau lebenden Menschen mit geistiger Behinderung ein seit Langem notwendiges Angebot im Gesundheitsbereich dar, sondern wird sicherlich aufgrund des Mangels an Spezialisierung und Fachkompetenz auch in angrenzenden Kantonen, wenn nicht gar schweizweit, Anklang finden.

Die Zeit ist reif

Die ungenügende Akutversorgung von Menschen mit geistiger Behinderung und psychischer Krankheit erfordert Handeln. Die Gründe sind vielfältig, das mangelnde Wissen über die komplexen Krankheitsbilder ist einer. Allerdings wurden grosse Fortschritte insbesondere in der Entwicklung psychotherapeutischer Behandlungsmethoden gemacht. Die Schweiz ist 2014 der UN-Behindertenrechtskonvention beigetreten, die den Anspruch von Menschen mit Behinderung auf «[...] eine unentgeltliche oder erschweringliche Gesundheitsversorgung in derselben Bandbreite, von derselben Qualität und auf demselben Standard [...] wie andere [...] Menschen [...]» festhält. Guidelines, medizinisch-ethische Richtlinien der SAMW und Vorgaben des Kindes- und Erwachsenenschutzrechts der letzten Jahre weisen in dieselbe Richtung. Zuständig für die Verbesserung der Versorgung sind wir, denn uns wurde vom Kanton der Leistungsauftrag der «Krisenintervention psychiatrischer Störungen bei Intelligenzminderung» erteilt.

Dan Georgescu
Bereichsleiter und Chefarzt
Alters- und Neuropsychiatrie

Ausbau der Zusammenarbeit mit Kantonsspital Baden für TARPSY

Ab 2018 werden stationäre Fälle in der Psychiatrie mit dem neuen Tarifsystem TARPSY abgerechnet. Die heutigen Tages- und Nachtstarife werden durch eine Abgeltung abgelöst, die auf verschiedenen Parametern beruht. Die Haupt- und allfällige Nebendiagnosen sowie weitere Daten wie Alter und Schweregrad werden relevant. Ohne Codierung der Fälle kann keine Abrechnung vorgenommen werden.

Bei der Codierung bauen die PDAG auf den Erfahrungen der akutsomatischen Spitäler auf, die diese bereits seit 2012 kennen, als das Fallpauschalensystem eingeführt wurde. Die PDAG haben einen Kooperationsvertrag mit dem Kantonsspital Baden (KSB) abgeschlossen. Die Fachpersonen des KSB unterstützen bei der

Einführung von TARPSY, codieren künftig alle stationären Fälle der PDAG und helfen mit ihrer Expertise beim Aufbau eines Medizincontrollings.

Die Zusammenarbeit bringt für beide Institutionen Vorteile: Gut ausgebildete Codierer zu finden, ist schwierig. Das KSB kann jedoch mit seinem erfahrenen Codierteam die PDAG ab der Einführung der neuen Tarifstruktur unterstützen. Die Mitarbeiter des KSB wiederum erhalten dadurch ein breiteres Aufgabenspektrum. Die Ausweitung der Zusammenarbeit auf den Bereich der Codierung hat Pioniercharakter und bedeutet eine weitere Intensivierung der bereits in diversen medizinischen Fragestellungen bestehenden Kooperation zwischen KSB und PDAG.

HR-Kennzahlen, Ernährung und Bewegung reflektieren

Das betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) der PDAG wird seit letztem Jahr ausgebaut. Ein Informationssystem zu Ausfällen von Mitarbeitern oder Ferientagen und Überstunden hilft Führungspersonen neu, Schwierigkeiten frühzeitig zu erkennen und handeln zu können.

Daneben erhalten Mitarbeiter die Möglichkeit, Ernährung und Bewegung zu verbessern – für einen Mitarbeiter des Zentralmagazins sogar mit einem gewonnenen Velo.

Das Kennzahlen-Cockpit des Bereichs Human Resources (HR) bietet Vorgesetzten eine Übersicht zu Arbeitsausfällen wegen Krankheit und Unfall, Fluktuation sowie Ferien- und Überstundensalden. Diese Personaldaten werden monatlich bis auf Stufe Abteilung zusammengestellt und automatisiert den Mitgliedern der Geschäftsleitung übermittelt. Diese analysieren die Zahlen mit den direktunterstellten Führungspersonen. Die detaillierten Informationen ermöglichen ihnen, zielgerichtet Gespräche mit Mitarbeitern zu führen und

bei Bedarf gemeinsam mit den HR-Verantwortlichen Unterstützung zu bieten und individualisierte Lösungen zu erarbeiten. Das HR-Controlling ist ein wichtiges Führungsinstrument und erlaubt auch einen Vergleich mit anderen psychiatrischen Kliniken der Schweiz.

Direkt für die Mitarbeiter wurden von den Betrieben zwei Angebote initiiert: Aktuell finden Kurzvorträge zu gesunder Ernährung statt, um Essgewohnheiten zu reflektieren und dadurch die Gesundheit zu erhalten und zu verbessern. Dabei wird auf spezifische Herausforderungen eingegangen wie Schichtarbeit oder den Zusammenhang zwischen Esstempo und Sättigung, wenn nur wenig Zeit zur Verfügung steht. Das Coaching wird anschliessend über eine App weitergeführt.

Bei der Aktion «bike to work» zur Bewegungsförderung haben Mitte Jahr zehn Teams der PDAG mitgemacht und auf ihrem Arbeitsweg insgesamt 8131 Kilometer mit dem Velo zurückgelegt. Unter allen Teilnehmern schweizweit hat Osmo Kadribasic aus den Betrieben den vierten Preis gewonnen. «Zur Arbeit komme ich mit dem Elektrovelo. Nun habe ich auch ein Velo für die Freizeit, um bei schönem Wetter der Aare oder Reuss entlangzufahren», freut er sich. Dass das Bike persönlich für ihn eingestellt und unter anderem mit einer gefederten Gabel versehen wurde, um Rückenschmerzen vorzubeugen, schätzt er sehr.



Durch Tiere näher zu den Menschen

Tiere reagieren auf menschliche Stimmungen und Handlungen, sind jedoch offen und wertefrei. Dies kann als Übungsfeld für den Beziehungsaufbau zu anderen Menschen genutzt werden. Durch Kleintiere wie Hasen und Meerschweinchen ist tiergestützte Therapie nun auch auf den Stationen möglich.

In der Arbeitstherapie der PDAG dient die Mithilfe bei der Tierpflege schon lange der Abklärung und dem Training der Arbeitsfähigkeit. Seit dem Wandel zu einem Akutspital sind Patienten jedoch häufig schwer erkrankt und nicht in der Lage zu körperlicher Arbeit. Daraus entstanden ist als Ergänzung die tiergestützte Therapie, in der weniger am Tier, als vielmehr mit dem Tier gearbeitet wird. Esel oder Schafe etwa können auf dem Areal Königsfelden draussen besucht werden. Seit diesem Sommer bevölkern den Park zusätzlich Hasen und Meerschweinchen. Diese Kleintiere ermöglichen tiergestützte Therapie auf den Stationen. Mit den Gruppen- oder Einzeltherapien können Patienten erreicht werden, die den geschützten Rahmen der Stationen benötigen oder nicht mobil sind.

«Tiere in der tiergestützten Interaktion wirken über ihr Wesen und ihr authentisches Verhalten. Sie akzeptieren Menschen unabhängig von Alter, Aussehen, Beeinträchtigungen», erklärt Brigitte Mandlbauer, Leiterin Fachtherapien. Die Begegnung mit den Tieren hat positive Effekte auf das Wohlbefinden, was zunehmend auch wissenschaftlich untersucht wird. Zum Beispiel durch das Füttern kann sie ausserdem die Handlungsfähigkeit unterstützen, neben der Interaktionsfähigkeit. Tiere werden gehalten und gestreichelt, sie regen Gespräche an und etwa bei Menschen mit Demenzerkrankungen können Erinnerungen ausge-



löst werden. Dabei erfahren die Patienten auch Wissenswertes über den Umgang mit den Tieren, lernen ihre Bedürfnisse und Eigenheiten kennen. Interessant sind daher verschiedene Tierarten, bei denen unterschiedliches Verhalten beobachtet werden kann. So sind Meerschweinchen im Rudel unterwegs und mögen Unterschlupfmöglichkeiten. Das tragbare Gehege für unterwegs, hergestellt in der Holzwerkstatt der Arbeitstherapie, bietet ihnen deshalb mit Röhren und Häuschen Rückzugsorte.

Der Kontakt mit den Patienten darf für die Tiere keinen Stress bedeuten – eine Anstrengung ist es aber. Aus diesem Grund werden mit den Tieren nur ein bis zwei Einsätze pro Woche absolviert. Darauf werden sie von im Bereich der Tierpflege und der tiergestützten Therapie ausgebildeten Per-

sonen vorbereitet. Der Einsatz der Tiere erfolgt unter Einhaltung von Tierschutznormen, hohen Sicherheits- und Hygienestandards sowie immer begleitet durch Fachpersonen. Schliesslich sollen sowohl den Patienten als auch den Tieren die Begegnungen behagen.

Die Resonanz der Patienten ist nach einer rund halbjährigen Pilotphase auf alters- und neuropsychiatrischen sowie Psychosestationen äusserst positiv. Mandlbauer berichtet: «Sie schätzen besonders das wertefreie Annehmen und die Zuwendung. Indem sie den Tieren mit Fürsorge begegnen, erleben die Patienten sich als wertvoll und beteiligt.» Aufgrund der guten Erfahrungen wird das Angebot mit Hasen und Meerschweinchen ausgebaut und weiteren Stationen zugänglich gemacht.



«Tiere akzeptieren Menschen unabhängig von Alter, Aussehen, Beeinträchtigungen.»

Brigitte Mandlbauer
Leiterin Fachtherapien